Nr. 380. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Dienstag, 15. August 1893.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg u. Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 15. August. In der Bürgerschaft der Reichshauptstadt ist es mit außerordentlicher Genugthuung bemerkt worden, daß bei dem gestrigen Einzug des 4. Garderegiments eine so freundschaftliche Gesinnung zwischen dem Nährstand und dem Wehrstand Berlins zum Ausdruck kam. Nicht nur, daß die Väter der Stadt auf Anregung des Kaisers dem einziehenden Regiment entgegengingen und es mit den freundlichsten Worten willkommen hießen, auch der Oberst gab der Hoffnung Ausdruck, daß sich ein dauernd gutes Verhältniß zwischen Bürger und Soldat entwickeln werde. Zu der festlichen Frühstückstafel im Offizierkasino der neuen Kaserne wurden die Vertreter der Bürgerschaft zugezogen, und eine gewaltige Menge Volks begrüßte die einziehenden Truppen. Auch der Kaiser gab in seiner Ansprache bei dem Frühmahle, die, wie wir hören, durchaus keinen politischen Charakter hatte, sondern sich nur auf die Ereignisse des Tages bezog, seiner Befriedigung Ausdruck über das freundliche Entgegenkommen der Bürgerschaft. Wir wollen hoffen, daß dieser Austausch freundschaftlicher Gesinnungen zwischen Heer und Bürgerschaft nicht im Wind verwehen, sondern dauernden Bestand haben möge. Allezeit walte Eintracht zwischen der friedlichen Kulturmacht und dem bewaffneten Hüter nationaler Güter.

— Der Kaiser hat, wie die „Kiel. Ztg." mittheilt, angeordnet, daß in der Marine bei Doppelnamen in ein und derselben Hauptklasse der Rufname hinter dem Familiennamen in Klammern angegeben werden soll, an Stelle der bisherigen Bezeichnung durch römische Zahlen. Die in Betracht kommenden Offiziere unterscheiden sich unter Voransetzung des Rufnamens. Durch diese Maßnahmen sollen Verwechselungen bei Neubeförderungen, wo die Briefsender früher stets eine neue Nummer erhielten, vermieden werden.

— Als Nachfolger des zum Staatssekretär des Reichsschatzamts ernannten bisherigen Landeshauptmanns von Posen, Grafen von Posadowsky, wird in erster Linie der Polizeipräsident von Posen, v. Nathusius, genannt.

— Der Regierungs-Assessor v. Alvensleben, der Ende 1892 auftragsweise zum Bezirksamtmann in Viktoria an der Ambas-Bai ernannt wurde, aber nach einigen Monaten aus Kamerun zurückkehren mußte, da er das Klima nicht vertragen konnte, ist, der „N. Pr. Ztg." zufolge, in die preußische Staatsverwaltung, aus der er damals ausschied, zurückgetreten.

— Ueber die Gebietsankäufe an der belgischen Grenze zur Anlegung eines ausgedehnten Manöverfeldes und eines Barackenlagers für das 8. preußische Armeekorps sind, wie dem Brüsseler „Patriote" geschrieben, wird, von der preußischen Militärverwaltung Unterhandlungen eingeleitet und zum Abschlusse gebracht worden. Der erworbene Grund und Boden befindet sich in dem Gebiete der Gemeinden Kalterherberg und Büttgenbach und umfaßt etwas über 600 Hektar. Die Einrichtung des Lagers soll im Laufe des Herbstes erfolgen. Die preußische Militärverwaltung ist mit dieser Maßnahme dem Vorgehen der Franzosen gefolgt. Die französische Militärverwaltung hat bei Maubeuge an der nordfranzösisch-belgischen Grenze längst ein Heerlager errichtet.

— Die Frage der Vereinigung der griechischen Orthodoxen mit der römischen Kirche ist in der letzten Zeit weniger lebhaft und seltener erörtert worden, als dies bis vor Monaten der Fall war. Aufgegeben ist der Gedanke aber nicht nur nicht, sondern man bringt ihn zeitweilig immer wieder in Erinnerung. Damit hängt es wohl auch zusammen, daß der „Moniteur de Rome", der, wenn er gleich nicht mehr als päpstliches Organ anzusehen ist, doch in andauernder Fühlung mit den vatikanischen Kreisen steht, in seiner neuesten Nummer wieder eine Lanze für die Vereinigung der Rumänen und Slaven in Oesterreich-Ungarn mit der lateinischen Kirche einlegt. Man sieht es im Vatikan gern, wenn die bezüglichen Erörterungen rege erhalten werden, und unter diesem Gesichtspunkte verdient der erwähnte Artikel Beachtung.

— Die bevorstehende Woche, die letzte vor dem Beginn der Flottenherbstmanöver, wird dazu benutzt, um die einzelnen Geschwaderverbände zu formiren, soweit solche noch nicht zusammengezogen sind. Und zwar versammeln sich zu diesem Zwecke alle an den Manövern theilnehmenden Schiffe im Kieler Kriegshafen, der nach dem Eintreffen der letzten Schiffe von außerhalb wohl noch nie eine derartig große Anzahl deutscher Schiffe gleichzeitig in seinen Hafenanlagen aufgenommen haben wird. Die Schiffe des Schulgeschwaders, die Fregatten „Stosch", „Stein", „Moltke" und „Gneisenau" sind bereits von ihren kleineren Sommerfahrten in Kiel in den letzten Tagen eingelaufen und treffen die letzten Vorbereitungen für die Manöver; diese bestehen in erster Linie darin, daß die Takelage, die sonst vollständig zum Segelexerzieren geführt wird, eine bedeutende Verkürzung erfährt. Ebenso ist auch schon aus Wilhelmshafen das Stammschiff der Reservedivision, der Panzer „Friedrich der Große" in Kiel eingetroffen, das zum Flaggschiff der dritten Panzerdivision bestimmt ist. Ebenso geht am heutigen Tage (14. August) das wieder hergestellte Artillerieschulschiff „Mars" von Wilhelmshafen ab, um nach Kiel zu dampfen und an den Flottenmanövern theilzunehmen. Auch dieses alte Kriegsfahrzeug der kaiserlichen Marine, daß in einem Ernstfall nicht mehr im Stande ist, aktiv mitwirken zu können, ist nach seiner Ausbesserung, die hauptsächlich in einem neuen Anstrich besteht, vollständig modernisirt. Mitte dieser Woche haben die letzten Uebungen des Geschwaders in diesem Sommer stattgefunden, es folgen alsdann ein bis zwei Ruhetage; am 20. d. M. hißt der kommandirende Admiral Freiherr von der Goltz seine Flagge auf dem „Mars", und am 21. August brechen sämmtliche Schiffe von Kiel aus zu den Herbstmanövern auf, deren erster Theil in der Apenrader Bucht stattfinden wird.

Aus Thüringen, 12. August. In Weimar und Meiningen hat man sich jetzt über die Unterbringung der neuen Halbbataillone schlüssig gemacht. In der Stadt Weimar hatte man ursprünglich die Absicht gehabt, das Halbbataillon in den Schießhausbaracken mit Zuhülfenahme des Schießhauses und der Bierbude unterzubringen. Dabei hatte aber die Militärverwaltung verlangt, daß dann der ganze Schießhausverkehr eingestellt und zur Wahrung der Absperrung der ganze Platz umfriedigt werde. Damit wäre die Abhaltung des Vogelschießens unmöglich geworden. Deshalb machte die Stadt den Vorschlag, das Halbbataillon in Bürgerquartieren unterbringen zu wollen. Die Militärverwaltung lehnte jedoch diesen Vorschlag bestimmt ab, da sich die Unterbringung in Bürgerquartieren mit den Interessen des Dienstes nicht vertrage. Nunmehr beschloß der Gemeinderath, zu den drei Schießhausbaracken, die etwa 80 Mann aufnehmen, noch eine vierte zu bauen, die 110 Mann faßt und auch noch eine Offiziers-, sowie Feldwebel- und Unteroffizierwohnungen enthält, und so der Militärverwaltung ein vollständiges Barackenquartier zur Verfügung zu stellen. Die Kosten werden sich auf 35 000 Mk. belaufen. Die Intendantur in Kassel hat sich damit einverstanden erklärt und sich dahin ausgesprochen, daß dann der Platz nicht abgesperrt zu werden brauche und das Vogelschießen ruhig abgehalten werden könne. Den Vorschlag des Obersten v. Schweling, neben die Kaserne eine Baracke für 55 000 Mk. zu bauen, hatte der Gemeinderath abgelehnt. — In Meiningen hat der Magistrat mehrere große Massenquartiere zur Unterbringung des neuen Halbbataillons gemiethet. Die neue Kaserne soll möglichst bald, und zwar auf Kosten der Stadt, erbaut werden, welche als Entschädigung seitens der Militärverwaltung die gesetzlichen Servisgelder empfängt. Der Neubau soll einfach und billig in Fachwerk und einstöckig ausgeführt werden.

Hamburg, 14. August. Die Polizeibehörde hat eine in sanitärer Beziehung sehr anerkennenswerthe Einrichtung getroffen. Ihre Angestellten sind nämlich angewiesen worden, streng darauf zu achten, daß Fleisch und Brod, welches über die öffentliche Straße getragen wird, stets mit einem Tuche oder in anderer Weise bedeckt ist.

Würzburg, 14. August. Die Verschiebung des deutschen Katholikentages wegen der Cholerag efahr ist sehr wahrscheinlich.

Oesterreich-Ungarn.

Die Exzesse, die magyarischer Chauvinismus in Großwardein begangen, finden in der verständigen ungarischen Presse die gebührende strenge Verurtheilung. So schreibt der „Pester Lloyd":

„Der Großwardeiner Straßenpatriotismus hat dem ihm eigenthümlichen Elan alle Ehre gemacht; schwungvoll, wie er nun einmal ist, hat er mit improvisirten Wurfgeschossen, die er von der Straße aufgelesen, in die Fenster des Bischofs Pavel und des Domherrn Lauran tüchtig — hineingearbeitet. Der ungarische Patriotismus, der wirkliche, der durchaus inkompatibel ist mit allem, was wider Vernunft, Duldsamkeit und Gesetzesachtung streitet, wird ihm aber keinen Dank wissen für diese heldenhafte Leistung. Ungarn ist ein Rechtsstaat und man dient ihm nicht, indem man Ausschreitungen begeht, die einen Einbruch in die öffentliche Ordnung und eine Schädigung fremden Eigenthums bedeuten. Wer seinen Unwillen gegen unpatriotische Gesinnungen offenbaren will, der fange damit an, seine eigene geschätzte Entrüstung in einer Form zu manifestiren, die sich im Einklange mit der gesetzlich gewährleisteten Rechtsordnung befindet. Sonst ist das, was er zum Ausdruck bringt, nicht Vaterlandsliebe, sondern Exzeß, der eine patriotische Schminke trägt. Straßentumulte, mit Gewaltthätigkeiten gewürzt, sind Erscheinungen der drohenden Anarchie; und die Anarchie ist auch dann ein gefährlicher Zustand, wenn sie dem Borne des patriotischen Empfindens entquillt . . .

Der Großwardeiner Fall ist ein umso bedauerlicher, als für die dortigen Exzesse selbst Milderungsgründe schwer aufzutreiben sind. Genau erwogen, was ist es denn eigentlich, was das Blut der Großwardeiner Demonstranten gar so ungestüm in Aufwallung gebracht? Der griechisch-katholische Bischof Pavel und sein Kapitel wurden von einem entlassenen Geistlichen vaterlandsfeindlicher Gesinnungen und antinationaler Umtriebe beschuldigt. Das Pamphlet, das die Anklagen enthält, ist eben erst in die Oeffentlichkeit gedrungen und die Beschuldigten hatten bis nun gar nicht die Zeit, mit einer urkundlich belegten Rechtfertigung vor das Publikum zu treten. Entweder beruhen die Anklagen auf Wahrheit, oder man hat es lediglich mit den Entstellungen eines Nachsüchtigen zu thun, deren Widerlegung den Beschuldigten leicht fallen wird. In beiden Fällen sind die Ausschreitungen nicht nur ungesetzlich, sondern auch völlig überflüssig. Denn werden die Angaben des Pamphletisten widerlegt, dann wird die nationale Entrüstung der Großwardeiner Jugend einem Lügner auf den Leim gegangen sein und den ungerecht Verunglimpften irgend eine Genugthuung bieten müssen. Erweist sich aber die Wahrheit der Beschuldigungen, nun, dann ist es nicht Sache der Jugend, den Unfug zu ahnden, den der Bischof und sein geistlicher Stab zum Nachtheil des Staatsgedankens und auf Kosten des Gesetzes getrieben haben. Dazu sind eben die Justizbehörden da."

Nachrichten zufolge, welche dem „B. B.-C." aus Großwardein zugehen, konstatiren übrigens, daß die öffentliche Ruhe und Ordnung vollkommen wieder hergestellt sind. Wenn die ungarische Presse energisch gegen die Tumulte und deren Anstifter auftritt, so darf sie sich dabei der Zustimmung aller besonnenen staatsbürgerlichen Elemente, auch über die Grenzen Ungarns hinaus, versichert halten, insbesondere auch zu der Mahnung, daß die Politik nicht auf der Straße und, wie wir hinzusetzen möchten, von dem Straßenpöbel gemacht werden sollte.

Wien, 13. August. Die Entscheidung über den Tag, an dem das Abgeordnetenhaus einberufen wird, sowie über das Arbeitsprogramm des Hauses bis zu Weihnachten wird in einem Ministerrathe getroffen werden, welcher am 18. oder 19. August anläßlich der Feier des kaiserlichen Geburtstages gehalten wird. Nach den bisher bestehenden Absichten des Grafen Taaffe soll das Budget, die Landwehr- und Einquartirungsvorlage, sowie der russisch-österreichische Handelsvertrag bis zum 10. Dezember erledigt werden, worauf der Reichsrath der Session der Landtage Platz machen soll. An den Prager Landtag soll nochmals die Aufforderung wegen Erstattung eines Gutachtens über die Errichtung eines deutschen Kreisgerichtes in Trautenau ergehen, und erst wenn dieselbe erfolglos bliebe, die zwischen dem Grafen Taafe und Herrn von Plener jun. vereinbarte Lex Trautenau dem Reichsrathe zugehen. Dieselbe könnte also im besten Falle in der Frühjahrssession des nächsten Jahres zur Behandlung und Erledigung im Reichsrathe gelangen. Auch kann als gewiß angenommen werden, daß bis zum 10. Dezember das Budget nicht erledigt sein wird, auch wenn das sogenannte abgekürzte Verfahren wieder zur Anwendung gelangt.

Die rücksichtslose Gewaltthätigkeit, mit der die ungarische Regierung das Verbot der Kolarfeier in Mosocz in Ober-Ungarn durchführte, wobei die aus weiter Entfernung zugereisten Verehrer des Begründers der slavischen Sprachforschung von der Gendarmerie aus der Stadt vertrieben wurden, hat eine tiefe Erbitterung unter den Slovaken hervorgerufen und wird der panslavistischen Agitation im nördlichen Ungarn mächtigen Vorschub leisten. In Agram ist die national-kroatische Opposition aus dem Gemeinderathe ausgetreten, nachdem ihr von dem magyaronisch gesinnten Bürgermeister das Interpellationsrecht entzogen worden war. Nunmehr soll im Agramer Landtag ein Gesetz beschlossen werden, welches die bisher erforderliche, qualifizirte Mehrheit bei wichtigen Beschlüssen über das Gemeindevermögen beseitigt.

Wien, 14. August. Eine Abordnung des Vereins reisender Kaufleute überreichte heute dem Handelsminister anläßlich der schwebenden Verhandlungen mit Rußland eine Denkschrift, daß den Kaufleuten und Geschäftsreisenden jüdischen Glaubens der Eintritt nach Rußland untersagt oder höchst erschwert werde und daher die allfälligen Vortheile des neuen Vertrages gegenstandslos seien, wenn einem großen Theile der Handelswelt die Möglichkeit benommen werde, Handelsbeziehungen anzuknüpfen. Der Minister sagte zu, die Frage im Auge zu behalten.

Wien, 14. August. Der Bischof von St. Pölten, Binder, ist gestorben.

Pest, 14. August. Das Hochwasser richtete auch im Zempliner und im Zipser Komitate, namentlich im Popradthale, großen Schaden an. Im Nordosten Ungarns sind die durch die Wolkenbrüche verursachten Verheerungen weit ausgedehnter und die Schädigungen viel schwerer, als nach den ersten Nachrichten angenommen werden durfte. Bei Eperies blieb ein Eisenbahnzug im Wasser stecken, und war es nur der Geistesgegenwart des Zugführers zu danken, daß großes Unglück verhütet wurde.

Schweiz.

Zürich, 12. August. In der heutigen letzten Sitzung des Sozialistenkongresses führte eine Frau den Vorsitz, Frau Kulischow, die ihrer schwierigen Aufgabe mit großem Geschick oblag. Zunächst führte der Kongreß die Berathung über die Frage der politischen Taktik zu Ende. Gegenüber dem bereits im letzten Bericht erwähnten Antrag der Kommission vertraten die Holländer einen abweichenden Vorschlag, in dem sie ausführten, daß nicht der Staatssozialismus — die Reglementirung der Arbeit durch die Regierungen — zur Verbesserung der Lage der Arbeiter führen könne, sondern nur die Selbstbestimmung und Selbstverwaltung der Arbeiter, daß also „Verbesserungen in der Lage der Arbeiter innerhalb der heutigen Gesellschaft von den Arbeitern nur im Sinne einer Verbesserung ihrer Kampfstellung willkommen geheißen werden können, und zwar als ein Mittel zur besseren Organisation und zur leichteren Durchführung der Expropriation der besitzenden Klassen." In der Abstimmung blieb Holland mit seinem Antrage allein, indem alle übrigen Nationen (18) für den Antrag der Kommission votirten.

Zur Berathung kam hierauf die Frage der nationalen und internationalen Ausgestaltung der Gewerkschaften. Während die Kommission im Allgemeinen die Organisation in nationale Zentralverbände befürwortet, beantragen die Delegirten Belgiens und anderer Länder die Organisation in internationale Gewerkschaftsverbände. Mit 12 gegen 6 Stimmen (Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Schweiz, Polen, Rußland) wurde dem letzteren Antrage beigestimmt.

Hinsichtlich der Agrarfrage bekennt der Kongreß sich gemäß dem zum Beschluß erhobenen Antrage der Kommission zum Grundsatze des Gemeineigenthums an Grund und Boden. Es sei eine der wichtigsten Aufgaben der Sozialdemokratie aller Länder, auch die landwirthschaftlichen Arbeiter neben den industriellen zu organisiren und „in die Kampfesreihe des universellen Sozialismus einzugliedern." Der Kongreß beschließt, daß alle Nationalitäten dem nächsten Kongreß einen Bericht vorlegen sollen über die Fortschritte der Landagitation und über die agrarischen Verhältnisse in den betreffenden Ländern. Die Agrarfrage soll wegen ihrer entscheidenden Bedeutung, und weil sie auf den bisherigen Kongressen nicht genügend behandelt wurde, auf der Tagesordnung des nächsten Kongresses in erster Linie stehen.

In Folge einer Einladung der englischen Delegation wurde beschlossen, den nächsten Kongreß in London abzuhalten. Die Engländer beantragten, diesen Kongreß 1895 abzuhalten; es wurde aber auf Antrag von Singer mit 11 Nationalitäten gegen 8 als Zeitpunkt 1896 bestimmt.

Nun wurde dem Kongreß noch eine freudige Ueberraschung zu Theil: Friedrich Engels, der bekannte sozialistische Führer und Schriftsteller, der mit seinem Freunde Marx den Sozialismus begründet, erschien und wurde von der Versammlung mit unendlicher Begeisterung empfangen. Es wurde ihm sofort das Ehrenpräsidium übertragen, und in dieser Eigenschaft richtete er an den Kongreß in französischer, englischer und deutscher Sprache ein kurzes, kräftiges Schlußwort, indem der dreiundsiebzigjährige, rüstige Mann seiner Freude über die Erfolge Ausdruck gab, welche die Sozialdemokratie bisher errungen. „Wenn wir fortfahren im bisherigen Geiste, wird die Solidarität der verschiedenen Nationen vollständig hinreichen, das Proletariat zum Siege zu führen, den uns keine Macht mehr entreißen kann." Mit diesen Worten erklärte er im Namen des Bureaus den Kongreß für geschlossen. Mit einem dreifachen Hoch auf das internationale Proletariat und unter Absingung der Arbeiter-Marseillaise verließen die Delegirten den Saal. Um 2 Uhr fand eine Seefahrt mit dem Salondampfer „Helvetia" nach der Uferau statt und Abends 8 Uhr kamen die Theilnehmer wiederum im Kongreßsaale zum gemeinsamen Abschiedsbankett zusammen.

Niederlande.

** Ein Bericht des englischen Konsuls in Amsterdam warnt die britische Geschäftswelt vor jeder Verkehrsanknüpfung mit holländischen Schwindelfirmen. Aehnliche Warnungsrufe sind auch wiederholt schon in deutschen Blättern laut geworden, aber es scheint, daß der Erfolg den Hoffnungen nicht entsprochen hat. Wenn z. B. der Eingangs erwähnte Bericht allein aus Amsterdam eine Anzahl von nicht weniger denn 120 solcher Firmen namhaft macht, welche nur vom Schwindel leben, so geht doch daraus mit unwiderleglicher Beweiskraft hervor, daß das Geschäft ein äußerst lukratives sein muß und sich schwerlich von der englischen Kundschaft allein ernähren wird, zumal notorisch zahlreiche deutsche Geschäftstreibende an Vertrauensseligkeit und Leichtgläubigkeit es allen anderen Nationen zuvorthun. Man wird daher bei jedem sich darbietenden Anlaß immer wieder von Neuem den in Betracht kommenden Kreisen einzuschärfen haben, daß sie sich unter keinen Umständen mit unbekannten holländischen Firmen einlassen dürfen, wenn deren Solidität und Respektabilität nicht durch völlig einwandsfreie und von dem Betreffenden selbst kontrollirbare Zeugnisse verbürgt erscheint.

Belgien.

Brüssel, 13. August. Mit Ausnahme der auf die Umgestaltung des Senates bezüglichen Bestimmungen wurden sämmtliche Revisionsbeschlüsse der Kammer vom Senate anstandslos gutgeheißen. Einzig die Frage der Senatsreform, deren Lösung schon der Kammer große Schwierigkeiten bereitet hatte, gab auch dem Senate nochmals Anlaß zu langwierigen und zum Theil sehr erregten Debatten. Betreffs der Senatswahlen hatte die Kammer vor einigen Wochen den Antrag des Grafen Visart angenommen, demzufolge der Senat aus zwei Kategorien von Mitgliedern bestehen soll: 1. solchen, die auf Grund eines Zensus von 1500 Franks von den Kammerwählern gewählt werden; 2. solchen, die ohne Rücksicht auf Zensus von den Provinzialräthen ernannt werden. Die Mitgliederzahl der ersteren Kategorie soll der Hälfte der Kammermitglieder entsprechen, die zweite Kategorie soll aus 26 Senatoren bestehen. Während für die Kammerwahlen das Wahlrecht verfassungsgemäß vom vollendeten 25. Lebensjahre an ausgeübt werden darf, wurde für die Senatswahlen die Bestimmung des zur Wahl berechtigenden Alters der Gesetzgebung überlassen, mit der Bedingung jedoch, daß das 30. Lebensjahr als Grenze festzuhalten sei. Nachdem bei der gestrigen Abstimmung im Senate zuerst verschiedene andere, auf die Umgestaltung des Senates bezügliche Anträge abgelehnt waren, wurde schließlich der von der Kammer bereits angenommene Antrag Visart in seinen Hauptbestimmungen auch vom Senate mit 52 gegen 9 Stimmen bei 11 Stimmenenthaltungen angenommen. Die einzigen Aenderungen, die der Senat am Antrag Visart vornahm, war die Herabsetzung des Wahlzensus von 1500 auf 1400 Franks und die Bestimmung, daß die von den Provinzialräthen zu ernennenden 26 Senatoren nur aus gewissen Kategorien von Bürgern (Professoren, hohe Beamte u. dergl.) auserwählt werden dürfen. Die Kammer wird nun ihrerseits nochmals darüber beschließen müssen, ob sie mit diesen Abänderungen einverstanden ist. Ist dies der Fall, dann wird die Verfassungsrevision in beiden gesetzgebenden Körperschaften endgültig beendet sein.

Frankreich.

Paris, 12. August. „Figaro" hat den Einfall gehabt, seinen Lesern in diesen Hundstagen Kurzweil zu verschaffen, indem er bekannte Persönlichkeiten auffordert, einen Abschnitt ihrer Lebensgeschichte zu erzählen. Der erste, der dieser Einladung entsprach, war Henri Rochefort. Er spinnt im heutigen „Figaro" ein merkwürdiges Garn. Wenn man ihm glauben darf, so bildet er sich ernstlich ein, er sei 1878 nahe daran gewesen, seinen Kopf durch die Axt eines deutschen Scharfrichters zu verlieren. Und das ging so zu. In jenem Jahre war Rochefort zu Genf in einen Liebeshandel verwickelt, über den er sich nicht weiter ausläßt, der ihn aber in solche Schwulitäten brachte, daß er sich nicht anders retten zu können glaubte, als indem er aus Genf verschwand. Ehe er ausrückte, besuchte er einen russischen Flüchtling, in dessen Garten er einen jungen Mann antraf, der mit einem Karabiner nach der Scheibe schoß. Rochefort schenkte dem unbekannten Schützen keine Beachtung und tauschte kein Wort mit ihm aus. Als er Genf verließ, wandte er sich zunächst nach Luxemburg. Sein Begleiter war der ehemalige Kommunard Oliver Pain, der eben aus der russischen Gefangenschaft entlassen worden war, in die er beim Fall Plewnas gerathen. Rochefort und Pain wohnten in Luxemburg unter angenommenem Namen in einem Gasthofe letzten Ranges, wo sie von einer sorgsamen Wirthin ausgezeichnet und sehr billig verpflegt wurden. Eines Tages begegnete ihnen auf der Straße ein ihnen von früher her bekannter Handelsreisender, der sie beim Namen anrief. Da sie sich entdeckt sahen, verließen sie schleunig Luxemburg und fuhren über Elsaß-Lothringen nach Genf zurück. Hier erhielt Rochefort gleich nach seiner Ankunft aus Berlin eine Drahtmittheilung des Inhalts: „Aeußerst wichtige Nachricht folgt brieflich." Die Nachricht war, wie sich später herausstellte, die von der Flucht der Vera Sassulitsch. Gleichzeitig las er in den Blättern, daß Nobiling auf Kaiser Wilhelm geschossen habe, daß er ein Werkzeug der Pariser Kommune und namentlich von Rochefort angestiftet worden sei. Hierüber war Rochefort sehr erstaunt, aber seine heitere Verwunderung verwandelte sich in Grauen, als er erfuhr, der junge Mann, den er bei dem Russen nach der Scheibe schießen gesehen, sei Nobiling gewesen! Hätte man Rochefort im Elsaß bei der Durchreise verhaftet oder von Genf seine Auslieferung erlangt, so wäre es, meint er, dem deutschen Staatsanwalt leicht gewesen, die Sache so darzustellen: Rochefort war in Genf mit Nobiling zusammen; gerade als Nobiling nach Berlin reiste, um sein Verbrechen zu begehen, verließ auch Rochefort plötzlich und ohne sichtbaren Grund Genf, reiste nach Luxemburg und versteckte sich da in einer dunklen Kneipe unter falschem Namen. Als er sich bei zufälliger Begegnung erkannt sah, reiste er spornstreichs ab, und zwar zunächst mit Verachtung der Gefahr, nach Elsaß-Lothringen, wo er erwarten durfte, die Nachricht vom Berliner Anschlag auf des Kaisers Leben früher zu erfahren als im Auslande (?). Nach Genf zurückgekehrt, erhielt er aus Berlin eine Drahtnachricht, die ihm einen wichtigen Brief in Aussicht stellte; aus alledem geht hervor, daß Rochefort in Nobilings Pläne eingeweiht, wenn nicht ihr Anstifter war; sein ganzes Benehmen, seine Reise, sein Heimlichthun, seine Nachrichten aus Berlin lassen seinen Antheil an dem Verbrechen erkennen. Gegen eine so aufgebaute Anklage, meint Rochefort, hätte er sich nicht vertheidigen können, da er den wirklichen Grund seiner plötzlichen Flucht aus Genf doch nicht hätte verrathen wollen und seine Versicherung, daß das Zusammentreffen aller übrigen verdächtigen Umstände bloßer Zufall sei, nur Hohngelächter erregt hätte. Darum ist er überzeugt, daß er geköpft worden wäre, wenn man ihn im Reichsland auf der Fahrt von Luxemburg nach Genf erkannt hätte.

Paris, 13. August. Die kaum zu bemäntelnde Ergebnißlosigkeit der Reise des Khedive nach Konstantinopel, so weit es sich darum gehandelt haben mochte, den Sultan zu einem Schritte, betreffend die Räumung Egyptens seitens Englands zu bewegen, hat die französischen Kreise mit Unbehagen erfüllt. Man vermag sich über den Mißerfolg, der ja besonders von französischer Seite befürworteten Reise nicht zu täuschen und sucht sich nun, wie dies auch in den Blättern zum Ausdruck kommt, die Sache so zu recht zu legen, als wäre doch ein Erfolg erzielt worden. Als solchen bezeichnet man, daß durch das Erscheinen des Khedive die Oberhoheit des Sultans illustrirt worden sei. Damit hat es nun allerdings seine Richtigkeit, und insofern liegt in der That ein Erfolg, aber nur ein solcher des Sultans vor, der aber eben im Interesse seiner Oberhoheit, an welcher ja formell die Engländer nicht rütteln wollen, den auf die Räumungsfrage bezüglichen Absichten des Khedive aus dem Wege ging. Und darüber, daß dies just nicht ein Erfolg Frankreichs gewesen, kann man in den französischen Kreisen nicht hinweg.

Die Wahlbewegung ist, trotzdem die Wahlen dicht bevorstehen, eine so lässige, träge, daß sich Herve im „Soleil" mit Recht darüber beklagen kann, daß man erst jetzt anfange, sich über das Wahlprogramm schlüssig zu machen. An Reden und Versammlungen fehlts ja nicht, aber überall tritt eine Gleichgültigkeit, eine Muthlosigkeit hervor, an denen die im Panamaprozeß und bei ähnlichen Gelegenheiten gemachten Erfahrungen gewiß nicht am wenigsten die Schuld tragen.

Die Leser sind bereits über die Schriftstücke unterrichtet, welche der „Pesti Naplo" veröffentlicht hat, wonach im August 1892 gewisse Verhandlungen zur Herbeiführung eines russisch-französisch-ungarischen Bündnisses stattfanden. Der hiesige Deputirte Pichon ist neben Rimler von dem genannten Pester Blatte als der bezeichnet worden, welcher an jenen Verhandlungen den thätigsten Antheil nahm. Vom „Eclair" befragt, erklärt Pichon den Rimlerschen Bericht für falsch, giebt aber Folgendes zu: „Ich gehöre zu denjenigen französischen Politikern, welche der Ansicht sind, daß eine Annäherung zwischen Rußland und Ungarn eines der sichersten Mittel zur Zerstörung des Dreibundes sein würde . . . . . Ich bin zu diesem Zweck gleichzeitig mit unabhängigen ungarischen Politikern und einflußreichen russischen Persönlichkeiten in Verbindung getreten. Dieses Bestreben ist in Frankreich außerordentlich unterstützt worden durch Persönlichkeiten welche in der Bewegung der europäischen Politik wohlbewandert sind, durch Frau Edmond Adam und andere. Es hat übrigens viele Anhänger in Petersburg und Pest gefunden." Eben der Pichon, der in Fragen der auswärtigen Politik im Palais Bourbon das große Wort führt, der alle Aussicht hat, in absehbarer Frist am Quai d'Orsay einen einflußreichen Posten zu bekleiden, giebt ganz offen zu, daß er Ungarn — Oesterreich zu entfremden, d. h. eben jene Hetzerrolle zu spielen suche, die Frankreich nicht nur in Elsaß Lothringen, sondern in allen monarchistischen Staaten, beispielsweise in Spanien, Italien und Belgien sich angelegen sein läßt. In Rußland freilich nicht, aber der Zar wird seine Politik in dieser Beziehung über lang oder kurz auch noch zu bereuen haben. Denn die Republik liebäugelt mit ihm nur — en faute de mieux.

Paris, 13. August. Der französische Oberstkommandirende in Dahomey, General Dodds, hat sich am 10. August an Bord des „Liban" in Marseille nach Dahomey eingeschifft. In Oran wird der „Liban" 100 Mann von der Fremdenlegion und 80 Maulesel zur Verstärkung der Expedition nach Dahomey aufnehmen. Man hofft, daß die algerischen Maulesel das heiße Klima von Dahomey besser ertragen werden, als die bisher für die Kavallerie verwendeten Pferde, welche größtentheils zu Grunde gegangen sind. General Dodds wird zunächst nördlich von Abomey ein Expeditionskorps persönlich kommandiren, woraus man schließen darf, daß diesem Unternehmen eine Wichtigkeit beizumessen ist. Die Truppen werden so rasch als möglich mittelst Dampfer auf dem Ueme-Flusse bis zur seichten Stelle bei Tohue befördert werden und von da werden sie sich auf der bereits in französischen Händen befindlichen Straße über Logressa und Cana nach Abomey begeben. Dieser Marsch wird diesmal leichter von Statten gehen und nicht mehr mit jenen großen Mühen und Opfern an Menschenleben verbunden sein, wie früher, als man sich bei jedem Schritt nach vorwärts mit den Waffen in der Hand gegen das morderische Feuer der Schwarzen vertheidigen mußte. Erst nach einigen Tagen der Ruhe in der Hauptstadt wird die fliegende Kolonne ihre Operationen nach Norden hin beginnen. Sie wird mit aller Energie die Verfolgung des Königs Behanzin betreiben und zu diesem Zwecke die Gebirge im Norden Abomeys durchstreifen. Das Wetter wird für dieses Unternehmen auch günstig sein, da die Regenzeit und die Saison der unerträglichen Hitze Ende Juli aufgehört hat und gegenwärtig frische, aus dem Westen kommende Brisen die Luft abkühlen. Hochwasser tritt allerdings im September ein, aber bis dahin ist die Barre von Kotonu und Weidah noch benutzbar, so daß General Dodds für seine Operationen wohl die beste Jahreszeit ausgewählt hat.

Paris, 14. August. Gegenüber den ungünstigen Meldungen mehrerer Blätter über den Gesundheitszustand des Präsidenten Carnot wird von unterrichteter Seite mitgetheilt, daß das Befinden sich fortdauernd bessert und jetzt bereits als ein gutes bezeichnet werden kann. Carnot unternimmt täglich Ausfahrten in den Wald von Fontainebleau und auch Spaziergänge.

Paris, 14. August. Drumont hat sich schließlich erweichen lassen und eine antisemitische Kandidatur in Amiens angenommen.

Marineminister Admiral Rieunier enthüllte gestern in Chinon ein Riesenstandbild der Jungfrau von Orleans.

Italien.

Bevor die Posener Reise des Kardinals Ledochowski dementirt worden war, hatte man in Rom derselben eine bedeutende kirchenpolitische Tragweite zugeschrieben. Als Propagandapräfekt zählte Kardinal Ledochowski mit dem Jesuitengeneral bekanntlich zu den zwei Nebenpäpsten der römischen Hierarchie, dem „rothen" und dem „schwarzen" neben dem wirklichen, dem „weißen" Papst; entsprechend sollte sein „Besuch" bei Kaiser Wilhelm II. gewissermaßen den Besuch des letzteren bei Leo XIII. erwidern. Von einer besonderen politischen Mission des Kardinals verlautete im Vatikan nichts, wohl aus Rücksicht auf Rußland; dagegen sollte der frühere Erzbischof von Posen-Gnesen sich angeblich für den Papst mit den Häuptern des deutschen Zentrums ins Einvernehmen setzen und diese im Sinne der päpstlichen Politik beeinflussen. Das Dementi der Posener Reise wird diesen Kombinationen mit Bezug auf den Kardinal Ledochowski wohl ein Ende bereitet haben; denn wenn er nicht nach Posen geht, wird der bekanntlich jetzt in Luzern weilende Kardinal wohl den Boden des deutschen Reiches überhaupt nicht betreten.

Schweden und Norwegen.

Innerhalb des norwegischen Ministeriums Stang sollten nach einer von dem Organ des früheren Ministeriums Steen, „Dagbladet", in die Welt gesetzten Mittheilung in Betreff der Schweden gegenüber zu befolgenden Politik Meinungsverschiedenheiten herrschen, die möglicherweise zu einem Bruche im Ministerium Stang führen könnten. Ein angesehenes Blatt der Rechten, „Aftenposten", bezeichnet diese ganze Geschichte von einer Splitterung des Ministeriums für einen „Sommerroman". Jedem, der „Dagbladet" und seine Stellung in dem Unionskonflikt kennt, mußte die Nachricht ohnehin zweifelhaft erscheinen.

Großbritannien und Irland

** Die auf indischem Boden ausgebrochenen Unruhen enthüllen einen Zustand leidenschaftlicher Spannung zwischen den beiden Hauptelementen der Bevölkerung Indiens, Mohamedanern und Hindus, welcher eines ernsteren Hintergrundes nicht ermangelt. Wie jetzt Bombay der Schauplatz schlimmer Ausschreitungen gewesen ist, so kam es schon vor etwas länger als Monatsfrist in Rangun und in Azimgurgh, letzteres ebenfalls eine in der Provinz Bombay gelegene Stadt, zu gewaltsamen Zusammenstößen zwischen Angehörigen der beiden erwähnten Religionen, wobei das Blut in Strömen floß. Die Muselmänner hatten vor einem Hindutempel eine Kuh geschlachtet, ein Thier also, welches den Bramanen für heilig gilt. Das wurde von den Hindus als eine offene, absichtliche Herausforderung betrachtet, und die Folge davon waren Auftritte, wobei die wildesten Instinkte der Menschennatur freies Spiel hatten. Die in den letzten Tagen in Bombay vorgekommenen Ruhestörungen gingen von den Mohamedanern aus, welche dadurch, daß die Hindus bei der Feier eines ihrer zahlreichen religiösen Feste das Tamtam etwas zu ausgiebig vor einer Moschee bearbeitet hatten, den Zorn der Allahgläubigen erregten. Alle diese Geschehnisse, deren weitere Konsequenzen hintanzuhalten Polizei und Militär ihre gesammte Energie einsetzen mußten, deuten auf einen gewissermaßen krankhaften Ueberreizungszustand der Massen beider herrschenden indischen Religionsbekenntnisse hin, auf den England ein scharfes Augenmerk lenken muß, soll es nicht eines schönen Tages selber in die Zwickmühle gerathen. Denn es ist eine alte Erfahrung, daß der zwischen zwei Streitenden zur Rolle des Friedenstifters Berufene riskirt, beide Parteien gemeinsame Sache gegen den dazwischen tretenden Dritten machen zu sehen. Und daß der Ausbruch ernsterer Schwierigkeiten in Indien, dessen Staatspolitik und Erwerbsleben durch den Kurssturz der Rupie ohnehin an der Rand einer schweren inneren Katastrophe geführt worden sind, von den guten Freunden, welche England an der Seine und Neva besitzt, mit herzlichem Wohlgefallen betrachtet werden dürfte, kann kaum einem Zweifel unterliegen, so wenig sich andererseits auch nachweisen läßt, daß bei Schürung des Religionshasses in Indien russische oder französische Ränke im Spiele seien. Einstweilen haben ja die eingeborenen Truppen den Engländern bei Unterdrückung der Unruhen willige Heeresfolge geleistet aber die Erinnerung an den Sepoy-Aufstand der 50er Jahre zeigen doch, daß die Loyalität der indischen Truppen keineswegs unerschütterlich ist und aus rein äußerlichen, an sich nichts besagenden Anläßen ins Wanken gerathen kann. Damals war es bekanntlich die Einführung von mit Schweineschmalz gefetteten Patronen, welche den Fanatismus der eingeborenen Truppen, die, ob bramanischen oder mohamedanischen Glaubens, das Schwein als unreines Thier gleichermaßen verabscheuen, gegen England entflammte. Und es ist noch sehr fraglich, ob, wenn die jetzigen religiösen Mißhelligkeiten weiter um sich greifen sollten, die paar tausend Angloindier es fertig bringen werden, sich gegen ihre dreihundert Millionen Unterthanen mohamedanischer und buddhistischer Religion auf die Sepoytruppen zu stützen.

London, 12. August. Die hier existirende Jakobiten-Liga, deren Sekretär Stewart Meade ist, hat es sich zur Aufgabe gesetzt, die jetzt herrschende Dynastie in England zu stürzen und die exilirten Stuarts auf den englischen Thron zu berufen. In einem Interview, welchen ein Repräsentant der „Sun" mit dem Sekretär hatte, gab Letzterer die folgenden amüsanten Einzelheiten in Bezug auf den Bund. Die Zahl der Mitglieder beträgt zwischen 3000 und 4000. Der Bund hat keine feindseligen Absichten gegen die Königin Viktoria. Die Mitglieder desselben schätzen sie als eine höchst achtungswerthe Frau, die in dem Wahn alt geworden ist, daß sie die Königin von England sei. — Der Bund giebt sich damit zufrieden, daß sie bis zu ihrem Tode ruhig und ungestört herrsche. Und dann? Alles Mögliche mag dann geschehen. Die englische Nation hat, abgesehen von persönlichen Achtungsgefühlen für die Königin, keine Zuneigung zum Hause von Hannover. Die Prinzessin Marie von Baiern ist in den Augen des Bundes die legitime Herrscherin. Befragt, ob die baierische Prinzessin mit den Anstrengungen des Bundes zu ihren Gunsten bekannt ist, antwortete der Sekretär Ja, jedoch muß sie sich diplomatisch verhalten. In Hinblick auf ihre Beziehungen mit dem deutschen Kaiser können wir nicht erwarten, daß sie uns offen ihre Billigung ausspricht. Der Marquis de Ruvigny et Raineval, der für uns auf eine spezielle Mission nach Baiern ging, wurde nicht in einer Audienz empfangen. Aber wir senden „Ihrer Majestät" wöchentlich ein Exemplar unserer Zeitschrift „The Jacobite" und wir haben indirekt genugsam Anzeichen erhalten, daß unsere Loyalität ihre volle Befriedigung giebt. Eines der einflußreichsten Mitglieder des königlichen Haushalts ist ein Mitglied der Jacobiten-Liga: Die Dame schreibt beständig an uns und ersucht uns, ihr Exemplare unseres Blattes zur Vertheilung zu senden. Prinz Ruprecht hat mir als Zeichen seiner Anerkennung unserer Bestrebungen sein Porträt mit seiner Unterschrift gesandt. — Am Ende der Unterhaltung erklärte der Sekretär, daß er nicht der Furcht lebe, gehängt zu werden. Und darin hat er sicherlich Recht, denn in keinem Lande der zivilisirten Welt hängt man Unzurechnungsfähige.

London, 14. August. Im Unterhause erklärte der Parlaments-Sekretär des Auswärtigen Grey, die Regierung habe noch keine Nachrichten über das Bombardement Witus erhalten. Ferner erklärte Grey die nach Uganda gesandten Offiziere seien nur zu dem Zwecke dorthin gegangen, den Befehl über die sudanesischen Truppen zu übernehmen. Es werde dadurch kein Präjudiz für die Frage der zukünftigen Okkupation Ugandas geschaffen. Thatsächlich habe die Regierung noch keinen Bericht von Portal erhalten über seine Ansichten hinsichtlich Ugandas.

Serbien.

Belgrad, 14. August. Die heutige erste Geburtstagsfeier des jugendlichen Königs nach seiner Thronbesteigung verlief in überaus feierlicher Weise. In der Kirche sowie beim Empfange des Hofes nahm auch das gesammte diplomatische Korps theil. Eine besondere Bedeutung erhält die Feier durch die gleichfalls heute erfolgte Dekorirung mit dem vornehmsten serbischen Orden, dem Weißen Adler, der meisten extrem-radikalen Abgeordneten wie Pope Milan, Gjuritsch und des Bauernführers Ranko Taisitsch, die als entschiedene Anhänger Karageorgewitschs galten, sich aber jetzt mit der Dynastie Obrenovitsch vollkommen ausgesöhnt zu haben scheinen. Wie ferner das „W. T. B." meldet, beglückwünschte anläßlich der Geburtstagsfeier der französische Gesandte als Doyen des diplomatischen Korps den König. Das diplomatische Korps nahm später an dem Hofmahl Theil. Das Amtsblatt veröffentlicht eine Reihe von militärischen Beförderungen und Ernennungen, sowie Auszeichnungen für den Kriegsminister Gruitsch, mehrere Stabsoffiziere, Abgeordnete der Skupschtina und den Archimandriten, ferner eine Amnestie oder einen theilweisen Strafnachlaß für Vergehen und Verbrechen.

Rumänien.

Bukarest, 14. August. Vom 12. bis zum 14. d. M. sind in Braila 27 Erkrankungen an Cholera und 15 Todesfälle vorgekommen, in Sulina 43 Erkrankungen und 17 Todesfälle, in Cernawoda 9 Erkrankungen und 3 Todesfälle, in Galatz 3 Erkrankungen und 1 Todesfall.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 15. August. Die Forstbeflissenen, welche im bevorstehenden Herbst die Forst-Referendarien-Prüfung abzulegen beabsichtigen, werden im „Reichs-Anzeiger" aufgefordert, die vorschriftsmäßige Meldung dazu bis spätestens zum 16. September d. J. einzureichen.

* Bei dem Althändler Paul Meier, Rosengarten Nr. 55, erschienen gestern Nachmittag zwei Knaben, um demselben eine Flöte im Werthe von etwa 25 Mark zum Verkauf anzubieten. Der Händler inquirirte jedoch die Knaben über die Herkunft des Verkaufsobjektes eingehend, so daß denselben die Sache nicht geheuer erscheinen mochte und sie es vorzogen unter Zurücklassung der Flöte schleunigst das Weite zu suchen. Die letztere, welche wahrscheinlich auf unrechtmäßige Weise in den Besitz der beiden Jungen gelangt ist, wurde der Polizei übergeben.

* Die Aufwärterin Helene Schmidt wurde hier Ende Juni zur Verbüßung einer Strafhaft gefänglich eingezogen und übergab sie einen Reisekorb, in dem sich außer Wäsche, Kleidungsstücken und sonstigen Gebrauchsgegenständen auch ihre sämmtlichen Papiere befanden, der Arbeiterfrau Brägas, bei welcher sie bisher gewohnt hatte, zur Aufbewahrung. Als die S. nach ihrer vor Kurzem erfolgten Entlassung ihre Sachen wiederholen wollte, war die B. mit denselben verschwunden, sie soll jedoch bereits in Hamburg verhaftet worden sein.

* In einer der letzten Nächte wurde ein an der Treppe des Postamtes Falkenwalderstraße Nr. 129 angebrachtes Geländer muthwillig beschädigt.

* In der Zeit vom 6. bis 12. August sind hierselbst 25 männliche und 33 weibliche, in Summa 58 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 39 Kinder unter 5 und 9 Personen über 50 Jahren. Von den Kindern starben 16 an Durchfall und Brechdurchfall, 8 an Lebensschwäche, 5 an katarrhalischem Fieber und Grippe, 4 an Abzehrung, 3 an Krämpfen und Krampfkrankheiten, 2 an entzündlichen Krankheiten, 1 an Gehirnkrankheit. Von den Erwachsenen starben 5 an Schlagfluß, 4 an Entzündung des Brustfells, der Luftröhre und Lungen, 3 an Schwindsucht, 2 an Krebskrankheiten, 2 an organischen Herzkrankheiten, je 1 an Flecktyphus, Unterleibstyphus und entzündlicher Krankheit.

Aus den Provinzen.

4 **Greifenberg i. P.**, 13. August. In der festlich geschmückten St. Marienkirche wurde heute Nachmittag das Missionsfest gefeiert, an welchem sich die Gemeinde sowie viele Freunde der Mission von außerhalb sehr zahlreich betheiligten. Die Festpredigt hielt Herr Superintendent Hoppe aus Hanshagen, nach welchem Herr Pastor Herrmann aus Hasenfier die Kanzel bestieg und die Missionsnachrichten mittheilte. Am Abend nach 6 Uhr hatte sich eine große Anzahl Menschen auf dem in den Anlagen herrlich gelegenen früheren Turnplatz des Gymnasiums eingefunden, um an der Nachfeier des Festes theilzunehmen, die vom Superintendenten Herrn Friedemann mit Gesang unter Musikbegleitung eingeleitet wurde, worauf dann von verschiedenen Geistlichen Ansprachen gehalten wurden, die mit Gesängen abwechselten.

Vermischte Nachrichten.

— Der Urheber der Explosion in der Polizeiwache zu Spandau, der Verfertiger der Höllenmaschine, der Pole Anton Pikoczki, verhält sich bei den Vernehmungen noch sehr schweigsam. Das Pistolenschloß, welches sich in dem Packete befand, ist vermuthlich einer Kinderpistole entnommen, da bei ihm vorgefundene Knallbriefe auf diese hindeuten. Da nun die Schlagfeder nicht im Stande gewesen wäre, die Lefaucheux-Revolver-Patrone zu entzünden, so hatte er hinter dem Hahne eine Feder aus gelbem Messingdraht befestigt, die so kräftig war, daß sie die Explosion durch den Hahn hervorbringen konnte. Die Postsendung war mit einem weißen Bindfaden umgeben, dessen Ende in Verbindung mit einer Gummischnur den Hahn in Spannung hielt. Wäre der Bindfaden beim Oeffnen des Packetes durchschnitten worden, so mußte die unmittelbare Folge die Explosion der Höllenmaschine sein. Nach der Explosion ist in der Wache eine zerplatzte Röhre gefunden worden, die durch Explosivstoffe geschwärzt war und aus der Höllenmaschine geflogen ist. In welchem Zusammenhange die Röhre mit dem Mechanismus steht, ist bis jetzt noch nicht geklärt worden. Erwiesen ist, daß Anton Pikoczki sich mit der Anfertigung von Zauberapparaten in seinen Mußestunden beschäftigt hat, und es ist deshalb nicht ausgeschlossen, daß das in seinem Koffer vorgefundene zerhackte Geld eher zu einem Eskamotage-Kunststückchen als zur Kompletirung der Höllenmaschine Verwendung finden sollte. Im Uebrigen scheint Pikoczki seine Fingerfertigkeit auch zu Diebstählen benutzt zu haben, den es sind bei ihm Gabeln gefunden worden, die er anscheinend in Kiel entwendet hat.

— Das Königsschießen des Berliner Schießvereins für Offiziere fand am Sonnabend, den 12. d. M., Nachmittags, auf dem im Karlsgarten in der Hasenhaide dem Verein zur Verfügung stehenden Schießstande statt, dessen Eingang eine Guirlande mit einem Willkommengruß für „die Kameraden" schmückte. Am Standplatz der Schützen leuchtete den Ankommenden der bekränzte, mit Siegespreisen beladene Tisch entgegen. Neben dem mächtigen, silbernen, goldverzierten Humpen, der als Wanderpreis Sr. Majestät von dem vorjährigen Sieger zu vertheidigen war, glänzte ein herrlicher, silberner Becher, auch eine Gabe Sr. Majestät; dann ein schreiender Hirsch in Bronze, eine elegante Doppelbüchse, ein silbernes Theeservice u. a. m. Um 4 Uhr begann der Wettkampf unter Leitung des ältesten anwesenden Vereinsmitgliedes, Generals von Usedom vom Generalstabe und des Unterschützenmeisters Hauptmann von Uthmann vom Alexander-Regiment, dessen Bemühen und gutem Geschmack das Arangement des Festes, sowie die Wahl der Siegespreise alle Ehre machten. 44 Vereinsmitglieder traten in das Wettschießen, dem alle mit steigendem Interesse und wachsender Spannung, die sich an der zunehmenden, feierlichen Stille erkennbar machte, folgten. Dann und wann ein Jubelruf über einen Meisterschuß, hier und da auch ein Kopfschütteln des Schützen über durch diesen oder jenen äußeren Umstand veranlaßtes starkes Abweichen des Geschosses vom Zentrum. Näher rückt die Entscheidung; man umdrängt die Schußliste und berechnet die Chancen für den letzten Schuß, den mancher nicht ohne asthmatische Erscheinungen abzugeben vermag. Der letzte Schuß des Lieutenants v. Bismarck-Külz vom Regiment Alexander, Neffe des Alt-Reichskanzlers, bringt ihm mit 64 Ringen die Königswürde. Ihm folgen dann als 1. Ritter Oberst-Lieutenant v. Fallois vom Regiment Franz mit 63 Ringen, Lieutenant Speck v. Sternburg von den Garde-Schützen und Lieutenant v. Wilczek vom Garde-Füsilier-Regiment mit der gleichen Ringzahl; weiter: Lieutenant v. Schleinitz vom 2. Garde-Regiment, Hauptmann Reuter von Regiment Alexander, Lieutenant v. Byern vom Regiment Augusta, Major Graf Schlippenbach vom 2. Garde-Regiment, Lieutenant Graf Hopfgarten vom 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiment u. s. w. Die Durchschnittsleistung muß als eine sehr gute bezeichnet werden. Das Resultat zeigte die alte Wahrheit, daß Uebung den Meister macht, daneben auch, daß manchen guten Alltagsschützen das neidische Glück an Festtagen im Stiche läßt. Dem „Ferkelkönige", eine Würde, der entgangen zu sein, die Festfreude manches Theilnehmers wesentlich erhöht hatte, wurde zur Ermöglichung genaueren Zielens die übliche Jagdbrille verehrt.

— (Der fliegende Holländer.) Der „Flying Dutchman", das 15 Fuß lange Seegelboot, in welchem der Holländer Gardner am 19. Juni eine Reise über den Ozean von Shelbourne, Neuschottland, aus, nach Falmouth, England antrat, ist zum zweiten Male auf hoher See angetroffen worden, diesmal von dem Vollschiffe „Verajean", welches am 1. August von London in Newyork eintraf. Der kühne Seefahrer befand sich am 19. Juli, also einen Monat nach seiner Abfahrt von Shelbourne, etwa 300 Meilen von Sable Island, und wird, wenn er im selben Maße weiter kommt, nicht vor Dezember, wenn er überhaupt die Herbststürme besteht, in Falmouth eintreffen. Wie Kapitän Gardner dem Kapitän Crowley von dem Vollschiffe berichtete, hat er schon schlimme Erfahrungen gemacht. Einmal war er nebst seinem Hunde von den Wellen über Bord geschwemmt worden, doch gelang es ihm wieder, das Boot zu erreichen; beim Besteigen brach jedoch sein Steuerruder und er mußte Tage lang mit einem Ruder steuern. Sein vierfüßiger Reisebegleiter kam bei dem Sturme um, seine Oel- und Wasservorräthe gingen verloren und sein Oelofen wurde umgeworfen, wobei seine Kleider Feuer fingen, die er über Bord werfen mußte, um das Boot zu retten. Der Kapitän des Vollschiffes versorgte Gardner mit 300 Pfund Ballast, einem Ruder, Wasser und Oel, Seife, Tabak und Streichhölzern, sowie einem Anzug und Unterkleidern. Gardner, der in Folge seiner beständig gebückten Lage kaum aufrecht gehen konnte, als er das Vollschiff bestieg, weilte etwa 2 Stunden, von 6 bis 8 Uhr früh, auf dem „Verajean"; er konnte sich hier einmal sauber waschen, und schrieb Briefe an seine in Holland wohnende Frau, sowie an Herrn John in Shelbourne, vergaß aber den Brief an seine Frau dem Kapitän Crowley zur Beförderung zu übergeben. Nachdem er unter Hochrufen der Mannschaft das Vollschiff verlassen, um seine gefährliche Reise fortzusetzen, begann er sofort das Steuerruder seines Bootes zu repariren, und die Mannschaft des Vollschiffes hatte ihn bald aus dem Gesichte verloren. Gardner, der schon früher einmal, am 5. Juli, 100 Meilen von Shelbourne gesprochen wurde, hofft bestimmt, die Reise erfolgreich durchzuführen.

— Im gegenwärtigen Augenblick ist alles, was sich auf Siam bezieht, von Interesse. Zu den vielen Gewohnheiten und Sitten des Landes, welche den Europäern sonderbar erscheinen, ist auch die Art und Weise zu zählen, in welcher dort von den Richtern ein Prozeß, bei dem es keine Zeugen giebt, entschieden wird. Den beiden streitenden Parteien wird von dem Richter der Befehl gegeben, in ein tiefes Wasser zu tauchen. Derjenige, welcher am längsten unter Wasser bleibt, gewinnt den Prozeß. Es wird erzählt, daß ein Kaufmann in Bangkok, der sehr prozeßsüchtig war, sich zur Ablegung einer solchen Wasserprobe zu alt fühlte. Er hatte jedoch einen Sohn, dem er von dem erfahrensten Schwimmlehrer Unterricht ertheilen ließ. Hatte der Vater einen Prozeß, so repräsentirte ihn immer sein Sohn vor dem Gericht; der Sohn legte die Wasserprobe sehr erfolgreich ab und die Firma ging stets siegreich aus der Gerichtsverhandlung hervor. Falls diese siamesische Geschichte nicht wahr sein sollte, so ist sie wenigsters nicht übel erfunden.

Stendal, 13. August. In einer Restauration zu Stendal fand kürzlich der Trompeter Seeger aus Altona in einem „warmen Würstchen", das er von einem „fliegenden" Wursthändler für zehn Reichspfennige erworben, ein Fingerglied. Auf erstattete Anzeige gegen den betreffenden Wursthändler stellte sich heraus, daß diesem Tags vorher beim Anfertigen der Würstchen das Theilglied eines Fingers abgequetscht worden war. Er selbst stellte die Arbeit sofort ein, und gab einem Gesellen Auftrag, nach dem Fingerglied zu suchen. Dieser will aber nichts im „Gehackten" gefunden haben. Das hiesige Schöffengericht verurtheilte jetzt den Wursthändler wegen groben Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz zu vierzehn Tagen Gefängniß.

Schiffsnachrichten.

Auf dem Feuerthurm von Kap La Heve im nördlichen Frankreich ist kürzlich zum ersten Mal ein elektrisches Blitzfeuer in Betrieb gesetzt worden, das eine der gewaltigsten und durchdringendsten Lichtwirkungen unter den zur Beleuchtung der Küsten dienenden Schifffahrtsfeuern hervorbringt. Die Sichtweite dieses hellen Lichtes beträgt bei klarer Luft in dunkler Nacht 28 Seemeilen oder sieben geographische Meilen, während die an den Wolken sich abspiegelnden Lichtstrahlen unter günstigen Bedingungen bis auf 85 Seemeilen Entfernung warnehmbar sein sollen. Beachtenswerth an dem neuen Feuer ist die Einrichtung, daß die Lichtstärke desselben je nach den Umständen abgemindert und erhöhet wird. Bei klarer Luft, d. h. wenn das in 25,4 Seemeilen Entfernung von La Heve liegende Feuer von Ver noch gesehen werden kann, kommt eine einfache Norm zur Anwendung. Verschwindet dies letztere Feuer, bleibt aber das 22,5 Seemeilen entfernte Feuer von Fatouville noch in Sicht, so wird der Strom verdoppelt. Vermag endlich das Auge des Beobachters auf dem Thurm auch das Feuer von Fatouville nicht mehr zu unterscheiden, so kommt der kräftigste Strom von der vierfachen Stärke des einfachen Stromes zur Anwendung. Die Kosten der ersten Einrichtung dieser mächtigen Seeleuchte betragen mit Ausschluß des Thurmes, der vorhanden war, 80 000 Franks, die Betriebs- und Erhaltungskosten jährlich 25 000 Franks.

Börsen-Berichte.

Stettin, 15. August. Wetter: Regen. — Temperatur + 13 Grad Reaumur. Barometer 768 Millimeter. — Wind: W.

Weizen flau, per 1000 Kilogramm loko alter 149,00—153,00, neuer 147,00—150,00, per August 152,00 nom., per August-September —,— bez., per September-Oktober 152,00—151,50 bez., 152,00 B. u. G., per Oktober-November 154,50 bez., 153,00 B. u. G., per November-Dezember 154,50 B., 154,00 G.

Roggen flau, per 1000 Kilogramm loko 130,00—134,00, per August 134,00 nom., per August-September —,—, per September-Oktober 135,00 B. u. G., per Oktober-November 136,00 B. u. G., per November-Dezember 137,00 B. u. G.

Hafer per 1000 Kilogramm loko alter pommerscher ohne Handel, neuer pommerscher 145,00—155,00.

Gerste ohne Handel.

Winterrübsen per 1000 Kilogramm loko 214,00—221,00

Winterraps per 1000 Kilogramm loko 216,00—228,00.

Rüböl geschäftslos, per 100 Kilogramm loko ohne Faß bei Kleinigkeiten 48,00 B., per September-Oktober 48,00 B., per April-Mai 49,00 B.

Spiritus matter, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 33,8 bez., per August 70er 32,6 nom., per August-September 70er 32,6 nom.

Petroleum ohne Handel.

Regulirungspreise: Weizen 152,00, Roggen 134,00, 70er Spiritus 32,6.

Angemeldet: Nichts.

Berlin, 15. August.

Weizen per August 156,50 bis 156,00 Mark per September-Oktober 156,50 Mark, per Oktober-November 157,50 Mark.

Roggen per August 140,00 bis 139,50 Mark, per September-Oktober 140,00 Mark, per Oktober-November 140,25 Mark.

Spiritus loko 70er 33,70 Mark, per August-September 70er 32,50 Mark, per September Oktober 70er 32,90 Mark, per November-Dezember 70er 33,20 Mark.

Hafer per September-Oktober 155,25 per April 145,75 Mark.

Mais per September-Oktober 113,75 Mark, per November-Dezember 115,00 Mark.

Rüböl per September-Oktober 48,20 Mark, per April-Mai 48,80 Mark

Petroleum per August 18,50 Mark.

Berlin, 15. August. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	106,50	Amsterdam kurz	168,15
do. do 3½%	100,00	Paris kurz	80,70
Deutsche Reichsanl. 3%	85,25	Belgien kurz	80,65
Pomm. Pfandbriefe 3½%	95,30	Bredower Cement-Fabrik	85,00
Italienische Rente	86,60	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	81,00
do. 3% Eisenb.-Oblig.	52,50	Stett. Chamotte-Fabrik Didier	194,00
Ungar. Goldrente	94,10	„Union", Fabrik chem. Produkte	133,25
Rumän. 1881er amort. Rente	93,75	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	103,00
Serbische 5% Rente	72,30	Anatol. 5% gar. Esb.-Pr.-Obl.	54 25
Griechische 5% Goldrente	31,75	**Ultimo-Kourse:**	
Ruff. Boden-Credit 4½%	100,90	Disconto-Commandit	172 75
do. do von 1880	98,50	Berliner Handels-Gesellsch.	127,00
Mex. a. 6% Goldrente	53,40	Oesterr. Credit	198,20
Oesterr. Banknoten	162,50	Dynamite Trust	124,40
Russ. Banknoten Cassa	213,15	Bochumer Gußstahlfabrik	119,40
do. do. Ultimo	213,60	Laurahütte	98,75
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	105,60	Harpener	131,25
do. (110) 4%	102,75	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	108 90
do. (100) 4%	101,80	Dortm. Union St.-Pr. 6%	56,25
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	103,00	Ostpreuß. Südbahn	68,10
Stett. Bulc.-Act. Litr. B.	108,50	Marienburg-Mlawka-bahn	67,00
Stett. Bulc.-Prioritäten	133,60	Mainzerbahn	106,40
Stett. Maschinenb.-Anst. vorm. Möller u. Holberg St.-m-Akt. à 1000 M.	133,60	Norddeutscher Lloyd	112,10
do. 6% Prioritäten	135,60	Lombarden	41,75
Petersburg kurz	210,50	Franzosen	——
London kurz	20,44		
London lang	20,24		

Tendenz: schwach.

Hamburg, 14. August, Nachmittags 3 Uhr. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per September 77,25, per Dezember 75,25, per März 73,50, per Mai 72,75. — Ruhig.

Hamburg, 14. August, Nachmittags 3 Uhr. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 Prozent Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per August 15,50, per September 15,17½, per Oktober 13,85, per Dezember 13,72½. — Matt.

Bremen, 14. August. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Faßzollfrei. Ruhig. Loko 4,50 B. — Baumwolle matt.

Pest, 14. August, Vorm. 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko beh., per Herbst 7,53 G., 7,54 B., per Frühjahr 7,90 G., 7,92 B. Hafer per Herbst 6,43 G., 6,45 B. Mais per August-September 4,65 G., 4,70 B., per Mai-Juni (1894) 5,06 G., 5,07 B. Kohlraps per August-September 16,10 G., 16,20 B. — Wetter: Schön.

Amsterdam, 14. August. Java-Kaffee good ordinary 51,00.

Amsterdam, 14. August. Bancazinn 55,00.

Amsterdam, 14. August, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine träge, per November 169, per März 176. Roggen loko geschäftslos, do. auf Termine träge, per Oktober 116, per März 117. Rüböl loko 25,50, per Herbst 25,00, per Mai 1894 24,12.

Antwerpen, 14. August. Feiertags wegen eine Börse.

London, 14. August, 4 Uhr 20 Minuten Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Sämmtliche Getreide im Allgemeinen ruhig, gegen Eröffnung unverändert. Weizen ½ Sh. niedriger als vor 14 Tagen, für Hafer ziemlicher Begehr ½ Sh. höher.

London, 14. August. An der Küste 8 Weizenladungen angeboten. — Wetter: Prachtvoll.

London, 14. August. Chili-Kupfer 41,25, per drei Monat 41 11/16.

London, 14. August, 2 Uhr 13 Minuten. Kupfer, Chili bars good ordinary brands 41 Lstr. 7 Sh. 6 d. Zinn (Straits) 80 Lstr. 7 Sh. 6 d. Zink 17 Lstr. 15 Sh. — d. — Blei — Lstr. — Sh. — d. Roheisen Mixed numbers warrants 42 Sh. 3 d.

London, 14. August. 96 prozent. Javazucker loko 18,50, ruhig. Rübenrohzucker loko 15,50, ruhig. Centrifugal Cuba —,—.

Glasgow, 14. August, Nachmittags. Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbers warrants 42 Sh. 2 d.

Glasgow, 14. August. Die Verschiffungen betrugen in der vorigen Woche 3679 Tons gegen 5579 Tons in derselben Woche des vorigen Jahres.

Newyork, 14. August. (Anfangskourse.) Petroleum. Pipe line certificates per August —. Weizen per September 71,50.

Paris, 14. August, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Behauptet.

		Kours v. 12.
3% amortisirb. Rente	—,—	—,—
3% Rente	99,00	98,95
Italienische 5% Rente	86,60	86,65
4% ungar. Goldrente	93,93	94,00
III. Orient	67,70	67,55
4% Russen de 1889	98,70	98,70
4% unifiz. Egypter	—,—	100,80
4% Spanier äußere Anleihe	62,87	62,5
Convert. Türken	22,02½	22,01
Türkische Loose	85,50	86,00
4% privil. Türk.-Obligationen	462,00	459,50
Franzosen	621,25	620,00
Lombarden	221,25	—,—
Banque ottomane	568,00	568,00
„ de Paris	615,00	613,00
„ d'escompte	—,—	—,—
Credit foncier	961,00	961,00
„ mobilier	92,00	98,00
Meridional-Aktien	595,00	596,00
Rio Tinto-Aktien	331,25	330,60
Suezkanal-Aktien	2668,00	2662,00
Credit Lyonnais	773,00	773,00
B. de France	4170,00	4155,00
Tabacs Ottom.	—,—	381,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122 7/16	122,50
Wechsel auf London kurz	25,32	25,32
Cheque auf London	25,34	25,34
Wechsel Amsterdam k.	206,25	206,25
„ Wien k.	199,00	199,00
„ Madrid k.	411,25	416,50
Comptoir d'Escompte, neue	—,—	—,—
Robinson-Aktien	—,—	108,10
Portugiesen	21,81	21,81
3% Russen	78,90	78,70
Privatdiskont	2¼	2¼

Wasserstand.

Stettin, 15. August. Im Hafen + 2 Fuß 0 Zoll. Wassertiefe im Revier 17 Fuß 9 Zoll = 5,57 Meter.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 15. August. In das Krankenhaus am Friedrichshain sind gestern drei Personen unter choleraverdächtigen Symptomen eingeliefert worden. Zwei dieser Personen starben, während die dritte noch in Behandlung ist. Das Gerücht hatte sich verbreitet, daß es sich hier um asiatische Cholera handle. Die bakteriologische Untersuchung ist aber noch nicht abgeschlossen, doch dürfte nach dem Ausspruche ärztlicher Autoritäten kein Grund zu Besorgnissen vorliegen.

Lemberg, 15. August. Der Stry-Fluß steigt fortwährend. In Miedzyczece stürzten 15 Häuser ein; bei Dukla ertranken viele Menschen. Die diesjährige Ueberschwemmungskatastrophe ist schlimmer als sie seit vielen Jahren gewesen und dabei bleibt das Wetter noch immer regnerisch.

Fiume, 15. August. Gestern Mittag brach auf einem mit Kohlen beladenen Segler, am Molo Maria Theresia verankert, Feuer aus, welches großen Schaden anrichtete und nur mit großer Mühe gelöscht werden konnte. Die Ladung war in England versichert.

Paris 15. August. Casimir Perier hielt gestern in Ramilliers eine Wahlrede. Er forderte das gänzliche Aufhören der persönlichen Anschuldigungen und Verdächtigungen, Einschränkung der Interpellationen, Bekämpfung Derjenigen, welche die Heraufbeschwörung von Ministerkrisen als Beruf gewählt. Er verlangt ferner Steuerreformen und Entwickelung der Hülfsinstitute.

Paris, 15. August. Der Anarchist Moore, welcher den Mordversuch gegen den Deputirten Lockroy unternommen, giebt im Gefängniß deutliche Zeichen von Irrsinn zu erkennen; er soll deshalb einer ärztlichen Untersuchung unterzogen werden.

Der Ministerpräsident Dupuy kam gestern in Vichy an, woselbst er mit dem russischen Botschafter Baron Mohrenheim vor dessen Abreise noch eine lange Unterredung hatte.

Das Wahl-Komitee des 7. Bezirks veröffentlicht ein Manifest, in welchem die Kandidatur Andrieux' unter den Schutz des Papstes gestellt wird.

Der Kriegsminister hat beschlossen, die militärischen Radfahrer in Kriegszeiten nicht zu verwenden, dieselben sollen nur im Manöver und zu leicht ausführbaren Fahrten zwischen festen Plätzen zur Verwendung kommen.

Venedig, 15. August. Nach einer Meldung des „Adriatico" trifft hier die Kaiserin Friedrich mit dem Schiffe „Surprise" zwischen dem 18. und 19. August ein.

London, 15. August. Aus Minneapolis wird gemeldet, daß bei der gestrigen Feuersbrunst über 200 Häuser zerstört wurden. Vier Personen sind todt und viele Andere verwundet. Der Schaden wird auf 12 Millionen geschätzt.

London, 15. August. Beim Auslaufen aus dem Hafen von Ostende stieß ein englischer Dampfer auf eine Fischerbarke, die sofort sank. Die Insassen konnten mühsam gerettet werden.